

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 62.

Sonnabend, 5. Juni 1909.

## Betrachtung zum Trinitatisfest.

Hebr. 9, 7—9.

Offenbar ist gar nicht das Kreuz auf Golgatha, das uns unser Wort vor Augen stellt; es ist vielmehr der ringende Hellaand in Gethsemane. Aber nur hier in Gethsemane lernt man das Kreuz Jesu verstehen und würdigen. Es ist immer aufgefallen, wie stumm Jesus seine Leidensstraße zieht. Kaum ein Wort an die Richter, an das Volk, einige Seufzer am Kreuz. Das ist alles. Es ist, als zöge er einen Schleier über seine Seele. Aber in Gethsemane ist der Schleier noch fern, die Seele liegt bloß vor uns. Und es ist die Seele eines Menschen, der schwer zu ringen und zu leiden hat. Der Tod steht vor ihm, und das ist das Ende des Lebens nicht nur, sondern auch der vorläufige Abschluß seines Wirkens. Und sein Wirken war sein ganzes Leben. Und so durchschauert ihn dann mit seiner ganzen Gewalt die Nähe des Todes. Gerade je mehr er an seinem Wirken und Schaffen an den Jüngern und Volk, an Fremden und Feinden hing, umsoweniger dürfen wir den müden Lebensüberdruß oder die kalte Gleichgültigkeit eines stumpfen Geistes erwarten, umso mehr verstehen wir, wie die ganze Seele erschüttert ist von dem Krampf der Angst und der Qual, von dem Schauer vor der Nacht, da niemand wirken kann.

Aber dieses stürmende und brausende Wogen findet seinen Weg hinaus, um nicht die Seele zu zer Sprengen; und der Ausweg heißt Gebet und Flehen. Er lebt ganz in Gott. Und ist es nicht möglich, es auch nur nachzufühlen, geschweige denn nachzuahmen, wie Jesus ganz in seinem Vater lebte. Was durch seine Seele geht, es ging vom Vater aus oder es geht zum Vater hin. Und so branden denn die Wogen der Angst und Klage als Gebet gen Himmel zu Gott empor. Der Himmel aber ist wie ein kalter, harter Fels, unerhört kommt das Gebet zurück. Vater, ist es möglich, so gehe dieser Fels vorüber. Wieder kamen sie zurück. Da versteht er Gottes Wort im Schweigen und es legen sich die erregten Wellen. Wie heilig ist doch um einen Menschen, der leidet! Mag er mit Schmerz und Tod kämpfen auf seinem Lager, mag er das Haupt auf den Arm legen und trauern um sein Glück oder einen Menschen. Wie heilig ist doch ein Mensch, der unschuldig schweres leidet! Und darum steigt uns unsrer Seele innigstes Mitgefühl zu Jesus an sein Kreuz empor. Jesus macht zwar Eindruck auf uns, wenn er Kranke heilt, wenn er mit seinen Feinden zücht und wenn er ewige Lebensworte spricht. Aber am meisten erobert er doch Menschenherzen, wo er in Ohnmacht vor uns ist. Hat der Mann Jesus je so viele gewonnen, wie das hilflose Kind in der Krippe, das unsere besten und innigsten Frohgefühle weckt? Hat der kraftvolle Held Jesus je so viele gewonnen, wie der Gekreuzigte, der wieder unsere tiefsten Schmerzgefühle weckt? Natürlich Jesus der Held, der Mann, steht heute Mal dahinter. Aber durch die hilflose Gestalt hier des Kindes, dort des Gekreuzigten, spricht er wie sonst nie zu unseren Herzen. So steigt denn unser tiefstes Mitgefühl zu ihm empor, dem Manne der Schmerzen. Wie fühlen wir nach deine Leibesqual, deine Seelenqual, wenn auch unser kleines Herz nur wenig von dem Meer deines Leids

lassen kann. Und wenn es verstummen will, weil deine Trauer es traurig macht, dann wollen wir uns helfen mit dem Worte eines Sängers, dem gegeben ist zu sagen, was er leidet: „O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn.“

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 4. Juni.

Die **Dresdener Liedertafel** beim Grafen Zeppelin Dem Grafen Zeppelin wurde gestern eine besondere Freude zuteil durch eine Huldigung, die ihm die Dresdener Liedertafel nachmittags darbrachte. Die kleine stimmungsvolle Feier wurde eingeleitet durch den Gesang: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“. Dann richtete der Vorsitzende des Vereins eine Ansprache an den Grafen, worin er der Begeisterung, die in ganz Deutschland und insbesondere auch in Sachsen für den Sieger der Lüfte herrsche, Ausdruck verlieh. Graf Zeppelin hob in seiner Antwort hervor, wie er sich über die Huldigung deutscher Sänger gefreut habe und sprach seinen herzlichsten Dank aus. Dann folgte noch ein kurzer Vortrag. Die Sänger wurden dann vom Grafen Zeppelin zu einem Erfrischungstrunk eingeladen.

Ein gemeingefährlicher Mensch wurde von der Polizei in **Dresden** wegen Heiratschwindelgeleit verhaftet. Vor einigen Tagen erlief ein in Dresden sich aufhaltender angeblicher preußischer Eisenbahn-Unterbeamter ein Heiratsgesuch. Von den 80 eingegangenen Offerten wählte er zehn aus und trat mit den Bewerberinnen in Verbindung. Der Heiratskandidat bezeichnete sich als Oberkassierer und trug hier fortgesetzt die Uniform eines preußischen Eisenbahners mit der Zentenarnummer. Den bedürftigen Mädchen verschwie er, daß er bereits verheiratet ist. Seine Familie wohnte in Treuen i. B. Auch anderwärts hat sich der „Oberkassierer“ als Heiratschwindler betätigt und einem Mädchen 900 Mk., einem anderen 800 Mk. abgenommen. Mit dem Gelde unternahm er Bergnugungsreisen, auf denen ihn ein Freund begleitete. Jetzt sind beide verhaftet worden. Der Heiratschwindler entpuppte sich als der 42jährige Maschinist Anton Bamberger. Bei der Verhaftung trug der Schwindler einen geladenen Revolver bei sich.

Die zerstückelte Kindesleiche. In geradezu beängstigender Weise mehrten sich auch in **Dresden** die Kindesmorde und es vergeht selten eine Woche, wo nicht die Auffindung einer Kindesleiche gemeldet wird. Meistens sind es jedoch Ausländerinnen, Polinnen, Russinnen und Böhminnen, die nach Sachsen gekommen sind, um in Dresden Stellung zu suchen. In skrupelloser Weise entledigen diese Ausländerinnen sich ihrer Neugeborenen, um dann in den meisten Fällen schlüssig zu verschwinden. Vor wenigen Tagen fand man nun in der Abortgrube eines Grundstücks in der Friedrichstadt Teile einer Kindesleiche. Die polizeilichen Nachforschungen haben jetzt ergeben, daß eine aus Ausland stammende Arbeiterin, die auf dem Ostragat in Dienst stand, einem Kinde das Leben gegeben und nach der Geburt die Kindesleiche zerstückelt und in den Abort geworfen hat. Die Mutter und Mörderin erkrankte bald nach der Geburt und ist jetzt an den Folgen derselben im Krankenhaus gestorben, sodaß sie

damit der irdischen Strafe entrikt ist. Auf demselben Gute diente auch die Schwester der Verstorbenen. Diese ist nun auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden, da sie in Verdacht steht, ihrer verstorbenen Schwester bei der Tötung des Kindes und der Beseitigung der Kindesleiche Hilfe geleistet zu haben.

Bestverdächtige Kähne in **Miesä**. Zurzeit werden im Gröbber Hafen mehrere Kähne teilweise entladen, welche in Hamburg Waren aus einem bestverdächtigen Ueberseedampfer eingenommen haben. Die Ausladung der Kähne erfolgt unter Einhaltung aller Vorsichtsmaßregeln und ständiger polizeilicher Ueberwachung.

Unter dem dringenden Verdacht, vorbereitende Handlungen zur Anfertigung falscher Reichskassenscheine getroffen zu haben, wurden kürzlich in **Leipzig** ein 53 Jahre alter Kaufmann aus Burg und ein 32jähriger Uhmacher aus Rehna verhaftet. Beide hielten sich in einem Leipziger Hotel unter falschen Namen auf. Es wurden in ihrem Besitz zwei Negative zur Herstellung von Hundertmarknoten, sowie verschiedene Abzüge von diesen Platten vorgefunden. Sie hatten in Leipzig und in Halle a. S. Fachleute angenommen, um die Herstellung der Falskate in einer neuerworbenen Druckerei in einer kleinen Stadt in der Nähe von Dresden zu betreiben. Die Verhafteten haben ihren Wohnsitz in Westfalen, wo in den letzten Jahren mehrfach falsche Hundertmarknoten im Umlauf gesetzt worden sind. Möglicherweise haben sie hierbei ihre Hände mit im Spiele gehabt.

Die Stadt **Golditz** hat eine Sebenswürdigkeit eingebüßt: Gustav Nagel hat der Stadt wieder den Rücken gekehrt, nachdem seine Braut Frida die Verlobung mit Gustav rückgängig gemacht hat. Ein Golditzer widmet dem Naturapostel folgenden Abschiedsvers:

nun leb wol du kleine Gase  
nun leb wol du süßlichen traut  
ich zi weiter meine strafe  
leider aber one braut.  
als ich kam dereinst „in friden“  
sa ich Frida — — und war hin — —  
sie ist jußch, — es weis die lide  
das ich — Gustav Nagel bin. — —  
jezt, wo grünen ale auen  
und die erde nicht so kalt  
kann ich gras nun wider fauen  
kaut und sol gibst ja auch bald,  
und so pack ich meine sachen  
fane und harmonium  
acht nicht hin wi ale lachen  
und se mich wo anders um.  
und wenn mir fleicht noch möglic  
einer mal zu imponieren  
bin bereit ich stündlich, täglich  
sie zur braut mir zu erkläen.

Herr Gemeindevorstand Kästner in **Grosßhirna**, der, veranlaßt durch die beim Köhlerischen Brau-Büchler-Prozess bekannt gewordenen Vorgänge beim Schmiedehausbrande, vor kurzem ein Disziplinarverfahren bei seiner vorgelegten Behörde gegen sich beantragte, hat jetzt sein Amt als Gemeindevorstand niedergelegt.

Ein schweres Gewitter zog vorgestern nachmittags gegen 6 Uhr über **Oberoderwitz**. Von den zahlreichen

## Auf dunklen Wegen.

30] Roman von G. Wagner.

Nachdruck verboten.

Alexa seufzte schwer. Wenn selbst die gute Mrs. Goff ihren Vater des Mordes schuldig glaubte, wie stark mußte dann das Neß der Beweise sein, welches ihn umgeben hatte.

Sie sprachen von den Zeugen, welche in der Bibliothek zugegen waren und Lord Stratford Herons Drohung gegen seinen Bruder hörten,“ sagte Alexa. Wer waren sie?”

„Erstens,“ begann Mrs. Goff, ebenso wie Mr. Strange mit der Aufzählung begonnen hatte, „war es Mr. Roland Ingestre, ein entfernter Verwandter, der nun Marquis von Montheron ist. Er ist nicht, wie Lord Stratford es war, so offenherzig und edel, aber er ist ein guter Herr und macht seinem Namen Ehre.“

„Und dann?“

„Mr. Carlos Blant, des Marquis Sekretär, welcher gerade zuvor einen Auftritt mit ihm hatte, wobei ich zugegen war. Mr. Blant war ein feiner Mann und geduldig bis zur Unglaublichkeit gewesen.“

„Ferner?“

„Mr. Orrin, der Landverwalter, ein ehrlicher Mann, den der Marquis des Betruges beschuldigte; er ist heute noch Landverwalter und einen ehrlicheren Mann, als er ist, gibt es nicht.“

„Und viertens?“

„Puffet, der Kellermeister, welcher schon ein Viertel Jahrhundert in der Familie gedient hatte, den aber der Marquis entlassen wollte. Puffet war derjenige, welcher Lord Stratford um 2 Uhr morgens aus seines Bruders Zimmer kommen sah, was er beschwor.“

„Waren noch mehr Personen anwesend?“

„Ja; Pierre Renard, des Marquis Kammerdiener ein Franzose, den sein Herr in jener Nacht die Treppe hinunter warf, wobei er fürs ganze Leben gezeichnet wurde. Ich mochte Renard nie recht leiden, denn er ist nach meiner Ansicht ein hinterlistiger und heimtückischer Mensch.“

„Wo ist er jetzt?“ fragte Alexa.

„Im Schloffe, Miß. Er ist Kammerdiener des jetzigen Marquis.“

Alexa erhobrad.

„Das scheint Sie zu überraschen, Miß. Es ist auch zum Verwundern, daß der Marquis einen so widerlichen Menschen stets um sich haben mag; aber es ist wohl anzunehmen, daß er seinen schlechten Charakter vor seinem Herrn verbirgt. Er versteht zu kriechen und zu schmeicheln und so ist es ihm gelungen, sich bei dem jetzigen Marquis angenehm und unentbehrlich zu machen, denn dieser nimmt ihn mit, wohin er auch geht. Er scheint ihn für ein Muster von Diener zu halten.“

„Ist Mr. Orrin auch noch hier?“

„Ja, Miß. Er wohnt im Dorfe in einem alten Hause, weiter nach dem Schloffe zu. Der Marquis schenkte ihm das größte Vertrauen.“

„Und wo ist Mr. Puffet der Kellermeister?“

Auch noch im Schloffe. Er hat sein altes Amt. Puffet ist ein sehr vernünftiger Mann, aber sonderbar genug, er zweifelt, wie ich ihn selbst habe sagen hören, daß Lord Stratford den Mord begangen habe und erklärt, daß er ihn, ob er schuldig oder unschuldig, mehr liebt, als irgend einen anderen Menschen, denn er weiß, daß Lord Stratford, wenn er auch die Tat in der Erregung ausgeführt hat, dennoch gut und edel ist.“

„Wo ist Mr. Blant?“

„Er erbt ein kleines Vermögen und ging ins Ausland.“

Eine leichte Wolke zog über Alexas Gesicht.

„Also sind alle Zeugen von denen Sie sprachen noch im Schloffe, mit Ausnahme Mr. Blants?“ fragte sie.

„Ja Miß; und Lord Stratfords junge Gattin lebt noch und ist jetzt in Clyffebourne. Ihre Gesundheit war nach dem Morde sehr schwach und ihr Vater brachte sie ins Ausland, wo sie mehrere Jahre blieb. Während ihrer Abwesenheit starb die kleine Constance. Sie erkrankte, wie man erzählte, Sie kam zurück in tiefster Trauer, welche sie in fünf Jahren nicht ablegte. Ehe sie ins Ausland ging, ließ sie sich von ihrem Gatten scheiden und war wieder Lady Wolga Clyffe. Ihr Kind, die kleine Constance war Marquise von Montheron. Als sie starb, erbt Mr. Ingestre die Titel und Güter.“

„Glauben Sie, daß Lady Wolga ihren Gatten vergeblich hat?“ fragte Alexa.

„Ja, weis es nicht, Miß. Sie muß ihn sehr geliebt haben, aber ihr Stolz hat wohl über ihre Liebe gesiegt. Es heißt, sie ist mit dem gegenwärtigen Marquis von Montheron verlobt. Wenn es wahr ist, wird sie das sich sichern wollen, was ihr vor 20 Jahren in Aussicht stand und durch jenes traurige Ereignis entrisen wurde. Als sie Lord Stratford heiratete, dachte niemand, daß dieser lange auf die Erbschaft zu warten haben würde, da sein Bruder lebend war.“

„Meinen Sie, daß sie den jetzigen Marquis liebt?“ fragte Alexa.

„Zweifellos liebt er sie und sie kam auf seine Veranlassung nach Clyffebourne. Das weiß ich ganz bestimmt, denn ihre Gesellschaftlerin, ein junges Mädchen, die Nichte der Frau Nektarin, welche in voriger Woche krank wurde und in das Haus ihrer Tante kam, sagte mir, daß sie die Lady dem Marquis das Versprechen geben hörte, nach Clyffebourne zu kommen. Das Mädchen sagte mir auch, daß Lady Wolga und der Marquis im Stillen schon ver-